



Methoden sammlung

für die Arbeit mit Menschen mit
Flucht- und/oder Rassismuserfahrungen
in der politischen Bildung

**Arbeit und
Leben**

BERLIN-BRANDENBURG

Einleitung in die Methodensammlung	5	Kapitel 2	
Allgemeine Hinweise zu den vorgestellten Methoden	6	Methoden für die Arbeit mit Gruppen in denen	
Checkliste	9	Menschen mit und ohne Flucht-/	
		Rassismuserfahrungen sind	29
		Meinungslinie	30
		Migration im Alltag (analog/digital)	32
	11	Lesen, Denken, Diskutieren	34
	12	Migration assoziieren	36
	13	Karten kritisch betrachten	38
	14	Kapitel 3	
	16	Methoden für die Arbeit mit Menschen ohne	
	17	Flucht-/ Rassismuserfahrungen	43
		Migration anders sehen (analog/digital)	44
	18	Rassismuserfahrungen erzählt	46
	20	Flucht und Migration:	
	22	Was ist der Unterschied? (anlog/digital)	50
	24		
		Kapitel 4	
	26	Anhang	53
	28	Begriffserklärungen	54
		Impressum	59
Kapitel 1			
Methoden für die Arbeit mit Menschen			
mit Flucht- und/oder Rassismuserfahrungen			
Die Geschichte meines Namens			
Unsere Sprachen sind wertvoll			
Erfahrungsaustausch über das Leben in			
Gemeinschaftsunterkünften			
Was bedeutet Empowerment für mich?			
Rücken stärken			
Aktivierung und Motivation – Rückschau in die			
Vergangenheit und Ausblick in die Zukunft			
Migration ist normal			
Rassismus, was ist das? (analog/digital)			
Vielfalt und Identität			
Zusammenleben entwickeln –			
Was brauchen wir?			
Partner*inneninterview			

Einleitung in die Methodensammlung

»Demokratie für alle« heißt für uns unter anderem die Themen Migration, Flucht und Rassismus nicht außen vor zu lassen, sondern diese aktiv in Bildungsangeboten anzusprechen. Da das Anfangen des Sprechens miteinander und über diese Themen nicht immer leichtfällt, möchte diese Methodensammlung eine Auswahl an methodischen Ansätzen dafür vorschlagen.

Erfahrene Referent*innen werden sicher die ein oder andere Methode in ähnlicher Form schon einmal angewendet haben oder wiedererkennen. Denn diese Methodensammlung hat nicht den Anspruch brandneue Methoden zu präsentieren, sondern bewährte Methoden für die Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrungen und zur Thematisierung von Migration und Flucht zu nutzen. Diese Sammlung stellt somit eine Mischung aus gesammelten und neu entwickelten Methoden dar. Einige der gesammelten Methoden sind angelehnt an den DGB Bildungsbaustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit.

Ziel dieser Methodensammlung ist es, Referent*innen eine Reihe an methodischen Vorschlägen an die Hand zu geben, welche sie in ihren Seminaren einsetzen können. Für uns ist es wichtig, politische Bildungsarbeit mit und für Menschen mit Fluchterfahrungen zu gestalten. Die Methodensammlung richtet sich deshalb auch explizit an Referent*innen und Multiplikator*innen mit Fluchterfahrungen, welche die Themen Flucht und Migration in ihren Seminaren thematisieren möchten.

Im Rahmen unseres Projektes »Berliner Demokratie verstehen und gestalten« werden u. a. Multiplikator*innen mit Fluchterfahrung ausgebildet. Diesen und weiteren politischen Bildner*innen möchten wir in Form dieser Methodensammlung ein weiteres Element zur Umsetzung von Workshops und Seminaren sowie zur Erreichung ihrer politischen Ziele mit an die Hand geben.

Allgemeine Hinweise zu den vorgestellten Methoden

Die folgenden Methoden versuchen das Thema Migration nicht abstrakt zu adressieren, sondern Menschen dort abzuholen, wo sie gerade sind. Um die Referierenden bei der Auswahl passender Methode zu unterstützen und die Arbeit mit dieser Methodensammlung zu erleichtern, sollen im Folgenden einige allgemeine Hinweise zur Verwendung der Methodensammlung gegeben werden. Am Ende dieses Kapitels ist eine Checkliste vorgeschlagen mit welcher die Auswahl der Methode überprüft werden kann.

Überblick der Kapitelinhalte

Das **erste Kapitel** umfasst Methoden, die sich besonders für die **Arbeit mit Menschen mit Flucht- und/oder Rassismuserfahrungen** eignen. Die Methoden zielen vor allem auf Empowerment, die Stärkung von Netzwerken durch gegenseitiges Kennenlernen und den Einstieg in die Themen Migration und Flucht ab.

Im **zweiten Kapitel** werden Methoden vorgestellt, die sich für die Thematisierung der breiten Themen Migration und Flucht in **Gruppen von Menschen mit und ohne Flucht- und/oder Rassismuserfahrungen** eignen. Die Methoden reichen von der genauen Betrachtung des eigenen Anreiseweges mit der Frage: »Wo finden wir Spuren von Migration?« bis zur kritischen Reflektion von Machtstrukturen durch den Vergleich verschiedener Karten.

Für die Arbeit mit Gruppen, in welchen **nur Menschen ohne Flucht- oder Rassismuserfahrungen** sind, eignen sich die Methoden in **Kapitel drei**. Hier werden Methoden zur Sensibilisierung für Rassismus, Diskriminierung und Fluchtgründen vorgestellt. Zum Beispiel indem Teilnehmende sich in einem Gedankenexperiment die Fragen stellen: Was würde ich mir als Migrant*in in einem anderen Land wünschen?

Am Ende der Sammlung werden in **Kapitel vier** einige Begriffe, die in den Methoden vorkommen, definiert. Es werden zum Beispiel **Begriffserklärungen** für Migration, Diskriminierung oder Rassismus vorgeschlagen. Diese Definitionen sollten nicht als abschließende Festlegung der Begriffe verstanden werden, sondern vor allem als Ausgangspunkt für Diskussionen und kritische Überlegungen dienen.

Zielgruppe

Alle Methoden sind für die Arbeit mit **Erwachsenen und Jugendlichen** geeignet.



Einsatzhinweise und Ziel der Methodensammlung

Die Methoden, obwohl geeignet für Erwachsene und Jugendliche, **sollten immer wieder an die** jeweiligen Bedürfnisse, Kenntnisse und Zusammensetzungen der **Teilnehmenden angepasst werden**.

Allgemein sei nochmal auf die Sensibilität der Themen Migration, Flucht, Diskriminierung und Rassismus hingewiesen und die Bedeutung der Beachtung des Einsatzkontextes hervorgehoben. Generell sollten **Teilnehmende in keiner der Methoden und Übungen unter Druck gesetzt werden** Informationen zu teilen, die sie nicht teilen möchten, oder gedrängt werden, eigene Erfahrungen zu schildern.

Einige der Methoden eröffnen die Möglichkeit, dass **Teilnehmende ihre Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen teilen**. Die **Referent*innen sollten sich vorab Gedanken machen, wie ihr Umgang mit solchen geschilderten Erfahrungen sein kann**. Dies kann zum Beispiel passieren indem vorab Ansprechstellen vor Ort recherchiert werden und auf diese verwiesen wird, über den eigenen Umgang mit Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen berichtet wird oder Methoden zum Empowerment anschließend durchgeführt werden.

Ziel der Methodensammlung ist es, einen Ansatzpunkt zu geben, um einen sicheren Raum für einen **Austausch auf Augenhöhe zwischen den Teilnehmenden** zu schaffen und eine **Annäherung an die Themen auf emotionaler und theoretischer Ebene** zu fördern.

Orientierung in der Methodensammlung

Zur schnelleren Einordnung der Ziele der einzelnen Methode wurden alle Methoden mit **Schlagworten** versehen. Diese sind: *Kreativität, Kennenlernen, Thematischer Einstieg, Reflektion, Wissen, Empowerment*. Das erste Wort steht für den Schwerpunkt der Methode und die anderen benennen weitere Ziele, wofür die Methode eingesetzt werden kann.

Jede Methode wird nach dem folgenden Schema vorgestellt:

- **Name der Methode**
- **Schlagwörter in kursiv** ()
- **Ziel** ()
- **Dauer** ()
- **Materialien, Technik und Vorbereitung** ()

- **Ablauf**
- **Auswertung**
- **Hinweise für Referent*innen**
- **Onlinenutzung der Methode**
- **Material**
- **Quelle**

Onlinenutzung und digitale Tools

Für drei Methoden wurde eine **Onlinenutzung** beschrieben. Diese Methoden sind im **Titel gekennzeichnet** mit dem Vermerk (**analog/digital**). Auch weitere Methoden lassen sich digital durchführen, beispielsweise indem die beschriebenen Onlinenutzungen auf andere Methoden übertragen werden und/oder als Inspiration für die weitere Digitalisierung der Methoden genutzt werden.

Des Weiteren sind momentan alle Beschreibungen für die **analoge Nutzung** ausgelegt (Flipchart Papier, Stifte etc.). Diese Materialien lassen sich in den meisten Fällen durch ein White- oder Smartboard (oder ein anderes **digitales Werkzeug**) ersetzen/ergänzen.



Passt die gewählte Methode zu(r) ...

- Raumgröße
- Technik
- dem Material, das ich habe
- Teilnehmendenzahl
- Zeit, die ich zur Verfügung habe
- dem Ziel meines Seminars
- Vorwissen der Teilnehmenden
- Sprachkenntnissen der Teilnehmenden
- der Vertrautheit der Teilnehmenden untereinander
- der Methode davor/danach

Checkliste



Kapitel 1

**Methoden für die Arbeit mit
Menschen mit Flucht- und/oder
Rassismuserfahrungen**

Die Geschichte meines Namens



Die Teilnehmenden lernen sich kennen, bauen Vertrauen auf und teilen die vielfältigen Geschichten über ihre eigenen Namen.



Kennenlernen, Thematischer Einstieg



45 – 60 Minuten



Vorbereitetes Flipchart Papier mit Fragen, Stifte

Vor Seminarbeginn sollten folgende Fragen für alle gut sichtbar aufgeschrieben werden:

- Weißt du, wer dir den Namen gegeben hat und warum?
- Kennst du die Bedeutung deines Vornamens?
- Gefällt dir dein Name?
- Wie möchtest du genannt werden?

Ablauf

Die Teilnehmenden arbeiten in Paaren zusammen. Jede*r versucht die Fragen so gut wie möglich zu beantworten. Die Referierenden sollten darauf hinweisen, dass nicht alle Fragen beantwortet werden müssen. Die Paare wechseln sich ab: Erst stellt eine Person die Fragen und hört nur zu, danach wird gewechselt.

Nachdem alle sich ausgetauscht haben, kommt die Gruppe wieder in der großen Runde zusammen. Die Paare erzählen was sie besprochen haben. Es sollte immer eine Person die Antworten ihres*seines Partners*in vorstellen. Danach gibt es die Möglichkeit zu ergänzen.

Auswertung

Zur Auswertung können folgende Fragen gestellt werden:

- Was war neu und was war interessant für euch?
- Welche Erfahrungen machst du mit deinem Namen in Deutschland?

Die letzte Frage eröffnet die Möglichkeit über Diskriminierungserfahrungen zu sprechen. Wenn Teilnehmende von Diskriminierungserfahrungen berichten, sollten die Referent*innen diese nicht unkommentiert im Raum stehen lassen, sondern eine Strategie im Umgang damit finden. Es kann zum Beispiel auf lokale Ansprechstellen gegen Diskriminierung und Rassismus verwiesen werden. In der Einleitung unter allgemeinen Hinweisen sind noch weitere Möglichkeiten beschrieben.

Hinweise für Referent*innen

Bei der Fragestellung sollte darauf geachtet werden, dass nicht unterstellt wird, dass jede Person die Geschichte oder Bedeutung seines*ihres Namens kennen muss.

Unsere Sprachen sind wertvoll



Teilnehmende lernen sich kennen und reden über ihre Erstsprachen. Es soll sichtbar werden, dass alle Sprachen wertvoll sind.



Kennenlernen, Empowerment



30 – 45 Minuten



Flipchart Papier, Stifte

Zur Vorbereitung »Herzlich willkommen« oben auf ein Flipchart Papier schreiben.

Optional: Für die Aufstellung die Zahlen 1 bis 10 aufschreiben und auf einer Linie auslegen.

Ablauf

Der*die Referent*in stellt die Frage:

- Wie viele Sprachen sprichst du?

Die Teilnehmenden stellen sich in einer Reihe auf, je nachdem wie viele Sprachen sie sprechen. Die Linie sollte von 1 bis 10 reichen.

Danach haben die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, erst etwas über ihre Sprache zu sagen. Danach können sie nach vorne gehen und auf das Flipchart »Herzlich willkommen« in ihrer Sprache schreiben.

Am Ende schauen alle zusammen, wie viele Sprachen es insgesamt im Raum gibt.

Auswertung

Die Referierenden können die Frage stellen:

- Welche Möglichkeit gibt es, meine Sprache in Deutschland zu nutzen?

Zwischen den Teilnehmenden sollte ein Austausch über die Möglichkeit zur Nutzung der eigenen Sprache angeregt werden. Beispiele könnten sein: Die Teilnahme an Sprachtandems, das Schreiben von Texten für seine*ihre eigene Community oder eine Ausbildung zur Übersetzer*in.

Hinweise für Referent*innen

Bei der Auswertung kann auf lokale (politische) Gruppen, Vereine oder Projekte verwiesen werden, welche sich in verschiedenen Sprachen vernetzen oder die Möglichkeit der Beteiligung bieten. Diese können auch vor dem Seminar recherchiert werden.

Erfahrungsaustausch über das Leben in Gemeinschaftsunterkünften



Teilnehmende lernen sich kennen und tauschen sich über persönliche Erfahrungen und Probleme in ihren Gemeinschaftsunterkünften aus.



Jugendliche und Erwachsene mit Fluchterfahrungen, die in Gemeinschaftsunterkünften leben.



Kennenlernen, Empowerment



45 – 60 Minuten



Flipchart Papier, Stifte

Vorab auf ein Flipchart Papier schreiben:

- Gibt es in deiner Unterkunft Probleme? Welche? (z. B. mit Sanitäreinrichtungen, dem Sicherheitspersonal, der Lage der Unterkunft etc.)
- Bist du unzufrieden mit deiner Situation? Was ist los?

Ablauf

Wichtig ist es zu sagen, dass es ein »sicherer Raum« (siehe auch Hinweise für Referent*innen) ist und das, was hier besprochen wird, unter den Teilnehmenden und Referierenden bleibt.

Eine freiwillige Person beginnt über ihre Erfahrungen zu berichten. Damit soll ein Austausch zwischen den Teilnehmenden beginnen.

Auswertung

Im Anschluss an den Austausch sollen Lösungsstrategien mit der Gruppe entwickelt werden. Dafür können folgende Fragen gestellt werden:

- Was kann ich selbst tun?
- Gibt es die Möglichkeit mir Unterstützung zu holen?
- Wenn JA, wo finde ich Unterstützung?

Hinweise für Referent*innen

Die Referierenden sollten zu Beginn der Methode das Konzept »sicherer Raum« erklären. Für einen sicheren Austauschraum ist es wichtig zu sagen, dass die Referent*innen die besprochenen Probleme nicht anderen erzählen. Zusätzlich sollte zwischen den Teilnehmenden eine Abmachung getroffen werden, wie mit den Schilderungen

von anderen umgegangen wird. Zum Beispiel kann vereinbart werden, dass die Geschichten von anderen nicht oder nur ohne Namen weitererzählt werden etc.

Außerdem sollte darauf geachtet werden, wer noch im Raum ist. Sobald eine Leitungsperson aus der Unterkunft oder Sicherheitspersonal anwesend ist, hören diese die geschilderten Probleme mit. Die Teilnehmenden sollten auf deren Anwesenheit hingewiesen werden. Ihr könnt auch versuchen diese Personen für die Methode aufzufordern, den Raum zu verlassen.

Für die Auswertung können vor dem Seminar regionale Ansprechstellen für mögliche Probleme nachgeschaut werden. Materialien und Adressen können dann an die Teilnehmenden weitergegeben werden.

Da es oft wenig Ansprechstellen gibt, könntet ihr alternativ die Teilnehmenden darauf hinweisen, dass sie sich auch mit anderen Geflüchteten Initiativen vernetzen können. Ein Beispiel für die Selbstorganisation von geflüchteten Menschen in Deutschland ist »Women in Exile«. Diese Gruppe könnte zur weiteren Vernetzung von den Teilnehmenden eingeladen oder angeschrieben werden, um sich über Möglichkeiten der Selbstorganisation und den Umgang mit Problemen auszutauschen.



Was bedeutet Empowerment für mich?



Teilnehmende sollen sich über die Bedeutung von »Empowerment« austauschen und eine eigene Definition erstellen.

Ablauf

Auf die Mitte eines großen Flipchart Papiers schreiben: »Was bedeutet Empowerment für mich?«

Die Referent*innen bitten die Teilnehmenden ihre Antworten und Assoziationen zur Frage »Was bedeutet Empowerment für mich?« auf das Papier zu schreiben. Am besten sind einzelne Wörter und Gedanken. Die Teilnehmenden können kreativ werden und z. B. auch Verbindungen zwischen den Worten einzeichnen.

Danach teilen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen auf. Die Gruppen sollen versuchen, ausgehend von den verschiedenen Wörtern, die alle gemeinsam aufgeschrieben haben, ihre eigene Empowerment Definition zu schreiben. Die Definitionen sollen dann vorgestellt werden.

Auswertung

Die Definitionen werden allen anderen vorgestellt. Dann kann in der großen Runde noch einmal diskutiert werden.



Empowerment, Reflektion, (Wissen)



45 – 60 Minuten



Flipchart Papier, viele Stifte

Fragen könnten sein:

- Hat sich deine Sicht auf Empowerment durch den Austausch geändert? Wieso?
- War etwas für dich neu oder hat dich inspiriert?
- Seid ihr mit eurer Definition zufrieden?

Die Referierenden können auch die in den Begriffserklärungen in Kapitel vier vorgestellte Definition von Empowerment mit in die Diskussion einbringen. Fragen könnten sein:

- Welche Definition findet ihr besser?
- Was fehlt in der vorgeschlagenen Definition?

Hinweis für Referent*innen

Die Teilnehmenden können immer wieder auf die gemeinsame Materialsammlung verwiesen werden, um weitere Aspekte in ihre Definition einzubauen oder um die Diskussion der Teilnehmenden über bestimmte Begriffe anzuregen.

Rücken stärken

☉ Teilnehmende bekommen die Möglichkeit positive Eindrücke, schöne Momente, Dankbarkeit und Rückmeldungen zu teilen. Dadurch können sich die Teilnehmenden gegenseitig unterstützen und gemeinsam neue positive Perspektiven finden.

📁 *Empowerment, Reflektion*

🕒 20-30 Minuten

✂️ 1 Blatt Papier (Din A2) pro Person, Kreppband oder Wäscheklammern, Stifte (welche nicht durchdrücken), ruhige Musik und Lautsprecher

Ablauf

Die Teilnehmenden bekommen ein DIN A2 Plakat mit Kreppband oder mit einer Wäscheklammer auf den Rücken geheftet. Jede Person bekommt einen Stift. Während die ruhige Musik läuft, schreiben die Teilnehmenden sich gegenseitig gute Wünsche oder positive Eigenschaften auf den Rücken bzw. auf das Plakat.

Hinweis für Referent*innen

Die Referent*innen sollten darauf achten, dass bei allen Personen etwas auf den Rücken geschrieben wird. Außerdem sollte darauf hingewiesen werden, dass es um positive und bestärkende Wünsche gehen soll.

Auswertung

Wenn alle fertig sind, werden die Plakate gemeinsam vom Rücken abgenommen und begutachtet.



Aktivierung und Motivation – Rückschau in die Vergangenheit und Ausblick in die Zukunft



Die Teilnehmenden reflektieren über ihre eigenen Fähigkeiten und überlegen, was sie im Laufe ihres Lebens mit diesen erreicht haben. Diese Reflektion ihres*seines eigenen Tuns ist ein Hilfsmittel die eigenen Fähigkeiten bewusster wahrzunehmen. Damit soll selbstbestimmtes Handeln gestärkt werden.

Ablauf

Für den ersten Teil der Methode lädt der*die Referent*in die Teilnehmenden ein zu beschreiben, was sie in der eigenen Berufs- und Lebensentwicklung motiviert oder demotiviert hat. Die leitende Frage ist:

- Was kannst du gut?
- Wie haben meine Fähigkeiten zu meinem Lebensweg beigetragen?

Dafür erhält jede*r Teilnehmer*in ein Arbeitsblatt (siehe Kopiervorlage auf der nächsten Seite). Diese werden von allen einzeln bearbeitet. Die Teilnehmenden schreiben ihre Fähigkeiten, wie zum Beispiel »gut erklären«, »zeichnen«, »Witze erzählen«, »empathisch sein« etc. auf. Außerdem können sie überlegen, wie sie ihre Fähigkeiten schon beruflich oder privat genutzt haben. Was haben sie als positiv und was als negativ empfunden?



Empowerment, Reflektion



30 – 45 Minuten



Ausreichend Arbeitsblätter (Kopiervorlage auf der nächsten Seite), Stifte

Auswertung

Danach bittet der*die Referent*in die Teilnehmer*innen sich in Kleingruppen von 2-4 Personen zusammen zu finden. In den Gruppen können sich die Teilnehmenden von ihren Fähigkeiten und Erfahrungen berichten. Es muss nichts erzählt werden, sondern das Teilen von eigenen Erfahrungen ist freiwillig. Es soll um einen Rückblick auf eigene Erlebnisse gehen und auch um einen Austausch über mögliche zukünftige Handlungen:

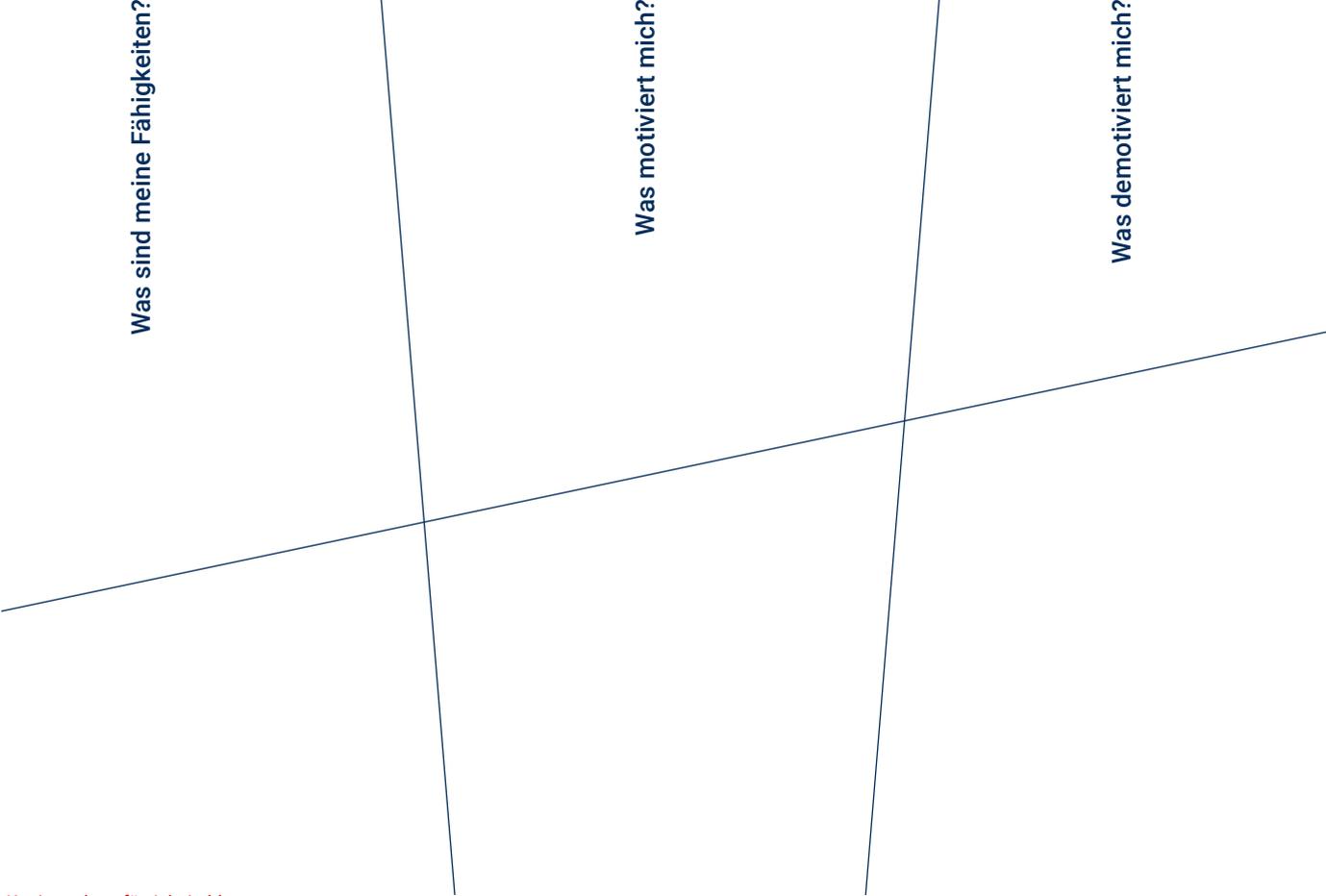
- Wie kann ich meine Fähigkeiten ausbauen?
- Wie kann ich diese Fähigkeiten nutzen?

Über diesen Austausch können sich die Teilnehmenden gegenseitig in ihren Fähigkeiten und Dingen, die sie erreicht haben und erreichen möchten, bestärken.

Was sind meine Fähigkeiten?

Was motiviert mich?

Was demotiviert mich?



Migration ist normal



Die Teilnehmenden positionieren sich zum Thema Migration. Sie können Unterschiede und Gemeinsamkeiten in ihren Positionen feststellen. Außerdem wird ein persönlicher Bezug zum Thema Migration hergestellt und mit den Erfahrungen der Gruppe erarbeitet, dass Migration schon immer stattgefunden hat.

Optional: Vor Beginn können einige Ausgangsfragen ausgewählt und aufgeschrieben werden. Für das Aufzeigen von Migration als in der Geschichte normal, sollten die Fragen zum Geburtsort von einem Selbst, den Eltern und Großeltern aufgenommen werden. Außerdem können Referent*innen sich historische und aktuelle Beispiele für Migrationsbewegungen überlegen und in die Auswertung miteinfließen lassen.

Ablauf

Der*die Referent*in bittet die Teilnehmenden zunächst Fragen zu sammeln. Die Fragen können alles sein, was die Teilnehmenden im Themenbereich Flucht und Migration gern wissen wollen. Ausgangsfragen können sein:

- Wo wurdest du geboren? (von hier aus im... Norden, Westen, Süden, Osten)



Thematischer Einstieg, Reflektion



Ca. 30 – 45 Minuten



Flipchart Papier, Stifte, Moderationskarten oder Bilder, um Punkte im Raum zu markieren

- Wo wurden deine Eltern geboren? (von hier aus im... Norden, Westen, Süden, Osten)
- Wo wurden deine Großeltern geboren? (von hier aus im... Norden, Westen, Süden, Osten)
- Möchtest du im Ausland leben? (Ja, Nein)
- Wie oft bist du umgezogen? (Oft, nie)

Die gesammelten Fragen werden von den Referierenden auf einem Flipchart Papier festgehalten.

Nachdem die Fragen gesammelt wurden, bestimmen die Referent*innen zu jeder Frage Antwortmöglichkeiten. Zu den Beispielfragen sind diese Antworten schon Klammern geschrieben. Jeder Antwortmöglichkeit wird ein Punkt im Raum zugewiesen. Die Antworten sollten jeweils gegenteilig sein.

Zum Beispiel gibt es für die Frage »Wie oft bist du umgezogen?« die Antwortmöglichkeit »oft« und »nie«. Dann wird jeder Antwort ein Punkt zugewiesen, beispielsweise »oft« die Fensterseite und »nie« die Wandseite und so weiter.

Die Referent*innen stellen dann den Teilnehmenden nacheinander die gesammelten Fragen. Die Teilnehmenden beantworten diesen, indem sie sich je nach Antwort im Raum aufstellen.

Auswertung

Nach der Aufstellung kommen die Teilnehmenden wieder im Stuhlkreis zusammen. Als erstes sollte es darum gehen, wie es den Teilnehmenden nach der Methode geht. Die Referent*innen können dafür beispielsweise eine der folgenden Fragen auswählen:

- Wie geht es dir, nachdem du dich positioniert hast?
- Gibt es Fragen, die dich besonders beschäftigen? Warum?
- Wie war es zu sehen wo du stehst und wo andere stehen?

Danach geht es um die inhaltliche Auswertung. Dafür werden die Teilnehmenden zu ihren Eindrücken befragt:

- Welche Erfahrungen hat die Gruppe mit Migration?

- Wie sieht es mit Migrationsgeschichten in den Familien dieser Gruppe aus?

Im Austausch der Gruppe können auch persönliche Geschichten über Migration und Umzüge ausgetauscht werden. Es kann auch um Familiengeschichten und die Gründe für Migration gehen.

Im Anschluss an den Austausch können die Referierenden noch einmal zusammenfassen, dass in fast allen Familien und Regionen der Welt immer Migration stattgefunden hat und auch ein Ortswechsel innerhalb eines Landes oder einer Region schon Teil von Migration ist. Es kann auch auf geschichtliche Migrationsbewegungen verwiesen werden, welche mit persönlichen Geschichten verbunden werden können.

Hinweis für Referent*innen

Diese Übung kann auch mit einer Gruppe von Menschen ohne Flucht- oder Rassismuserfahrungen genutzt werden. Auch dort ist das Ziel aufzuzeigen, dass Migration normal ist und geschichtlich schon immer stattgefunden hat. Die Teilnehmenden sollten aufgefordert werden sich jeweils für den Eltern bzw. Großelternanteil zu positionieren, der am weitesten vom Ausgangspunkt entfernt geboren ist.

Rassismus, was ist das? (analog/digital)



Teilnehmende lernen den Begriff »Rassismus« (besser) zu verstehen, welche Aspekte es gibt und wie Rassismus definiert werden kann.



Wissen, Reflektion



45 – 60 Minuten



Moderationskarten, Stifte, Beamer oder Bildschirm, Lautsprecher

Vor Beginn sollte sichergestellt werden, dass die Technik funktioniert und das Video abgespielt werden kann. Das Video sollte vorab geladen oder heruntergeladen werden.

Ablauf

Als Erstes schauen alle gemeinsam das Video über Rassismus von Aamer Rahman »Reverse Racism«. (Der Link ist zu finden unter Material.)

Anschließend bekommen alle Teilnehmenden Moderationskarten und der*die Referent*in stellt die Frage:

- Was löst das Video bei dir aus?
- Findest du das Video lustig? Wieso?
- Wie findest du das Video?

Auf Moderationskarten sammeln die Teilnehmenden ihre Antworten.

Auswertung

Die Teilnehmenden stellen ihre Antworten im Plenum vor und tauschen sich als Gruppe aus. In diesem ersten Schritt der Auswertung kann über den Umgang mit Rassismuserfahrungen gesprochen werden.

- Wie findet ihr den Umgang mit Rassismuserfahrungen von von Aamer Rahman?
- Wie bewertet ihr es, dass das Video so viele Klicks hat?

In einem zweiten Schritt kann dann auf den Inhalt des Videos eingegangen werden. Eventuell ist es sinnvoll das Video ein zweites Mal anzuschauen.

- Welche Aspekte hat Rassismus?
- Welche Rolle spielt Kolonialismus?

Gemeinsam wird versucht den Begriff zu definieren und verschiedene Aspekte zu benennen.

In der Diskussion können die Referent*innen auf die Verbindung zwischen Rassismus und Kolonialismus, sowie auf das Weiterbestehen von ungleichen Machtverhältnissen, hinweisen.

Im Material ist eine Definition von Rassismus zu finden, welche für die Auswertung herangezogen werden kann.

Hinweis für Referent*innen

Für das Video sind Englischkenntnisse notwendig. Bei Bedarf kann es sinnvoll sein, dass Video mehrmals abzuspielen.

Zur Onlinenutzung der Methode

Den Link für das Video von Aamer Rahman mit den Teilnehmenden teilen und diese auffordern das Video anzuschauen. Anschließend den Teilnehmenden die Fragen stellen und sie in Kleingruppen teilen. Die Kleingruppen sollen die Fragen in den Break-Out-Sessions diskutieren. Nach der Gruppendiskussion die Antworten im Plenum sammeln und gemeinsam diskutieren.

Material

Link zum Video: Aamer Rahman – Reverse Racism, Youtube, 2013, Channel: Fear of a brown planet
https://www.youtube.com/watch?v=dw_mRaIHb-M

Definition von Rassismus

Rassismus ist eine Ideologie, die Menschen aufgrund ihres Äußeren, ihres Namens, ihrer (vermeintlichen) Kultur, Herkunft oder Religion abwertet. In Deutschland betrifft das nicht-weiße Menschen – jene, die als nicht-deutsch, also vermeintlich nicht wirklich zugehörig angesehen werden. Wenn Menschen nicht nach ihren individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften oder danach, was sie persönlich tun, sondern als Teil einer vermeintlich homogenen Gruppe beurteilt und abgewertet werden, dann ist das Rassismus.

Mit dieser Ideologie werden ungleichwertige soziale und ökonomische Lebensverhältnisse, Ausschlüsse von Menschen oder sogar Gewalt gerechtfertigt. Rassismus ist dabei kein »einfaches« Mobbing, denn Rassismus beruht auf einem realen Machtunterschied in unserer Gesellschaft. Voraussetzung dafür ist, dass Menschen nach äußerlichen oder (vermeintlichen) kulturellen Merkmalen in »Wir« und »Andere« eingeteilt werden. Die »Anderen« werden dabei als weniger wert oder weniger gut als das »Wir« eingestuft.

Quelle: Amadeu-Antonio-Stiftung Website, 2020
<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus/>

Vielfalt und Identität



Die Teilnehmenden lernen verschiedene Bestandteile der eigenen Identität kennen, erfassen deren individuelle und gesellschaftliche Bedeutung. Sie erkennen Vor- und Nachteile von Zugehörigkeiten.

Ablauf

Der*die Referent*in erklärt den Teilnehmenden zunächst, dass es nun um Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Identitäten geht.

Der*die Referent*in stellt zunächst anhand von Beispielen verschiedene Gruppenzugehörigkeiten vor, die eine Identität ausmachen. Dazu kann er*sie eine fiktive Person auswählen oder am eigenen Beispiel ihre*seine Gruppenzugehörigkeiten vorstellen, z. B. politische Bildner*in, Tochter*Sohn, Sportler*in etc. Wichtig ist, dass an den Beispielen deutlich wird, dass es auch um soziale Kategorien geht, also z. B. um Geschlecht, zugeschriebene Herkunft, etc. Diese Kategorien sollten also unbedingt auch vorkommen.



Reflektion // Kennenlernen // Empowerment



30 – 45 Minuten



Moderationskarten, Stifte

Die Teilnehmenden bekommen nun die Aufgabe für sich selbst zu überlegen, welche Identitäten sie haben. Einzelnen schreiben sie dann all diese Identitäten für sich auf.

Die Teilnehmenden kommen anschließend wieder zurück in den Kreis und bringen ihre Karten mit.

Eine freiwillige Person fängt an und steht auf. Sie spricht eine ihrer*seiner Identitäten aus. Alle anderen, die diese Identität teilen, erheben sich. Dafür ist es egal, ob die Teilnehmenden diese Identität aufgeschrieben haben oder nicht. Danach setzen sich alle wieder und die nächste Person, die möchte steht auf und nennt eine Identität. Es geht so weiter, bis alle die möchten an der Reihe waren.

Auswertung

Anschließend soll sich im Plenum zu folgenden Fragen ausgetauscht werden:

- Wie fühlt es sich an, wenn viele aufstehen und meine Bezugsgruppe teilen?
- Wie fühlt es sich an, wenn wenige Menschen aufstehen?
- Wie fühlt es sich an, wenn nur ich aufstehe?
- Was waren neue Aspekte/Identitäten an die ihr gar nicht gedacht habt?

Der Austausch kann zu einer Diskussion über Diversität in der Gruppe führen und der weitergehenden Frage, inwieweit die Teilnehmenden sich als Gruppe sehen. Auch kann darüber geredet werden, wie sich die verschiedenen Identitäten auf das Leben der Teilnehmenden auswirken. Die Referierenden können dann die Frage stellen:

- Wie könnt ihr euch gegenseitig unterstützen?



Hinweise für Referent*innen

Es sollte betont werden, dass niemand etwas über die eigene Identität erzählen muss, sondern dass alles freiwillig ist.

Die Methode kann auch für die Arbeit mit einer Gruppe von Menschen ohne Flucht- oder Rassismuserfahrungen genutzt werden. Dann ist das Ziel die Teilnehmenden zur Hinterfragung ihrer Identität anzuregen und aufzuzeigen, wie viel Diversität innerhalb der Gruppe vorhanden ist. In der Auswertung könnten dann zum Beispiel folgende Fragen gestellt werden:

- Welche Gruppenzugehörigkeiten sind von außen sichtbar?
- Welche Gruppenzugehörigkeiten sind von außen nicht sichtbar?
- Welche Bezugsgruppen sind von dir selbst ausgewählt?
- Welche Zugehörigkeit wurde dir von anderen zugeschrieben?

Zusammenleben entwickeln – Was brauchen wir?



Die Teilnehmenden übertragen ihre Erfahrungen mit Vielfalt in eine Vision für ein inklusives Stadtviertel/einen inklusiven Ort. Sie sollen Rahmenbedingungen und Werte für das Zusammenleben entwickeln.



Kreativität // Reflektion // Empowerment



ca. 60 – 90 Minuten



Bastelmaterial für die ganze Gruppe: Papier, Buntstifte, Marker, Schere, Kleber etc., Flipchart Papier

Vor Beginn der Methode die Fragen auf einem Flipchart Papier visualisieren.

Ablauf

Die Teilnehmenden erhalten Bastelmaterial sowie Buntstifte und überlegen sich, wie ein perfekter Ort aussehen müsste, damit alle Bewohner*innen am öffentlichen Leben teilhaben können.

Dabei sollten sie folgende Aspekte beachten:

- Wie soll mein Stadtviertel / mein Ort aussehen, so dass ich und meine Mitmenschen dort gerne leben und am Leben teilhaben können?
- Wer kann mein Stadtviertel / mein Ort erreichen?
- Wie kann mein Stadtviertel / mein Ort allen zugänglich gemacht werden?
- Wie sollten die Entscheidungsprozesse organisiert sein?
- Wie sollen Sprachbarrieren abgebaut werden?



- Welche unterschiedlichen Feste sollen gefeiert werden?
- Welche Regeln für das Zusammenleben sollen gelten? etc.

Alle fangen an ihren Ort/ihr Stadtviertel zu basteln.

Anschließend bilden die Teilnehmenden Kleingruppen und stellen sich gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Alle Teilnehmenden der Kleingruppe fügen dann ihre eigenen Stadtviertel zu einer großen Stadt zusammen und handeln die oben genannten Punkte nochmal als Kleingruppe aus.

Auswertung

Sobald alle Gruppen fertig sind, werden die Ergebnisse präsentiert und der Prozess ausgewertet:

- Welche Aspekte sind mir persönlich wichtig?
- Was wollen andere?
- Worauf konnten wir uns alle einigen/ Was ist Konsens?
- Was hat gut funktioniert?

- Seid ihr im Prozess auf Probleme gestoßen? Wie seid ihr damit umgegangen?
- Gibt es vielleicht Dinge, die ihr nicht beachtet habt / die noch fehlen?

Im zweiten Schritt der Auswertung soll dann überlegt werden, welche Möglichkeiten die Teilnehmenden haben sich für die Umsetzung ihrer idealen Vorstellungen einzusetzen:

- Was können wir tun?
- Wo sind Veränderungsmöglichkeiten?

Die Referierenden können dafür auf lokale Initiativen oder Gruppen verweisen, die sich für eine konkrete Veränderung einsetzen. Wenn mehr Zeit ist oder die Gruppe sich regelmäßig trifft, könnte auch vorgeschlagen werden, sich in der Zukunft mit einer*em lokalen Politiker*in auszutauschen. Auch kann mit der Gruppe diskutiert werden, was jede Person selbst in ihrem*seinem Verhalten ändern kann.

Hinweis für Referent*innen

Die Länge der Methode kann je nach Gruppenzusammensetzung und Spaß an dem kreativen Teil der Methode variieren.

Partner*inneninterview



Teilnehmende lernen sich kennen und kommen über die Themen Migration und Flucht, sowie ihre jeweiligen Bezüge zu den Themen, ins Gespräch.



Kennenlernen // Thematischer Einstieg



20 – 25 Minuten



Flipchart Papier, Stifte

Zur Vorbereitung die Fragen, über welche sich die Teilnehmenden austauschen, auf ein Flipchart-Papier schreiben.

Ablauf

Die Teilnehmenden finden sich in Paaren zusammen. Die Partner*innen stellen sich gegenseitig Fragen, um sich kennenzulernen.

Fragen könnten sein:

- Interessiert dich Migration als Thema schon lange?
- Hast du in deinem Freund*innenkreis/Bekanntenkreis Geflüchtete/Migrant*innen?
- Könntest du dir vorstellen für einen besseren Job in ein anderes Land zu ziehen?
- Wird es immer Migration geben?

Auswertung

Nachdem alle Paare fertig sind, kommt die Gruppe wieder im Plenum zusammen. Hier kann nun jedes Paar kurz seinen Austausch vorstellen. Der*die Interviewer*in kann zum Beispiel die Antworten der*des Partners*in kurz vorstellen.

Es kann auch frei zusammengetragen werden:

- Über was habt ihr gesprochen?
- Was waren Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die ihr festgestellt habt?
- Gibt es Themen, die ihr weiter besprechen wollt?

Kapitel 2

Methoden für die Arbeit mit Gruppen in denen Menschen mit und ohne Flucht-/Rassismuserfahrungen sind

Meinungslinie

 Die Teilnehmenden bekommen die Möglichkeit sich über ihre (politischen) Meinungen auszutauschen, ihre Positionen zu vergleichen und sich eine Meinung zu bilden.

 *Kennenlernen // Thematischer Einstieg // Reflektion*

 30 – 45 Minuten

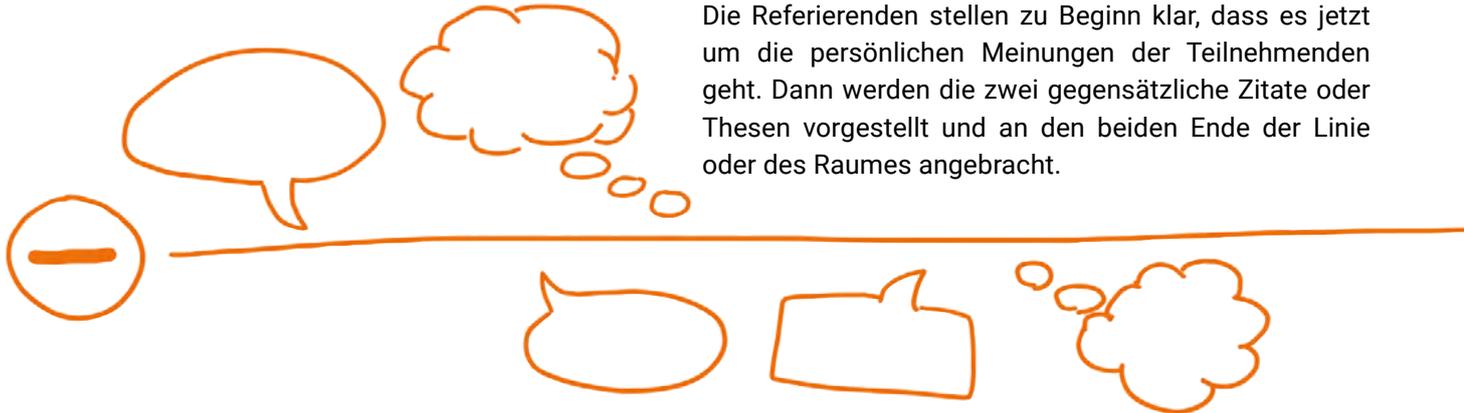
 *Vorbereitete Zitate oder Thesen,
Optional: Kreppband*

Vor Beginn der Methode werden Zitate oder Thesen zu einem oder mehreren Themen vorbereitet. Idealerweise sollten die Thesen oder Zitate sich widersprechen bzw. gegensätzliche Positionen abbilden. Eine Beispielthese könnte sein »Alle Menschen sollten überall hinreisen dürfen«.

Optional: Mit Kreppband eine 6 – 10 Meter lange Linie auf dem Boden markieren. An den Enden sollen die thematisch gegensätzlichen Positionen angebracht werden.

Ablauf

Die Referierenden stellen zu Beginn klar, dass es jetzt um die persönlichen Meinungen der Teilnehmenden geht. Dann werden die zwei gegensätzliche Zitate oder Thesen vorgestellt und an den beiden Ende der Linie oder des Raumes angebracht.



Die Teilnehmenden können sich nun, je nach dem zu welcher Seite sie nach ihrer persönlichen Überzeugung tendieren, auf der Linie positionieren. Dabei können sie sich an die Enden stellen, um ihre volle Zustimmung zum Zitat zu signalisieren, oder eine neutralere Position in der Mitte einnehmen.

Nachdem sich alle aufgestellt haben, stellen die Referent*innen die Frage:

- Warum hast du dich für diese Position entschieden?

Als Erstes können sich die Teilnehmenden, die nah beieinanderstehen, austauschen. Danach sollen sich die Teilnehmenden mit anderen austauschen, die an einer anderen Stelle stehen.

Auswertung

Nachdem sich ausgetauscht wurde, kann eine weitere Auswertung im großen Plenum erfolgen. Dort können die Gruppen vorstellen, wieso sie sich auf ihre Position gestellt haben. Die gesamte Gruppe kann so über das Thema in eine Diskussion kommen:

- Wo standest du und warum?
- Was waren unterschiedliche Argumente und Positionen?
- Hat sich etwas an deiner Meinung geändert?

Bei dem Beispiel »Alle Menschen sollten überall hinreisen dürfen« können in der Auswertung dann Faktoren wie Menschenrechte, reale Bestimmungen, Abhängigkeiten von Geld und Visa etc. diskutiert werden.

Hinweis für Referent*innen

Zu fast allen Themen können Meinungslinien für den Austausch von Argumenten genutzt werden. In der Auswertung können die Referent*innen dann verschiedene Fakten zu dem Thema einbringen, wie beispielweise Visa-bestimmungen etc.



Migration im Alltag (analog/digital)



Teilnehmende lernen sich kennen und finden einen Einstieg in das Thema Migration.



Kennenlernen // Thematischer Einstieg



30 – 45 Minuten



Flipchart Papier, Stifte

Zuvor die Fragen auf einem Flipchart Papier visualisieren.

Ablauf

Ausgangspunkt der Methode sind die beiden Fragen:

- Wie sieht mein Weg von Zuhause bis zum Seminarraum aus?
- Welche Bilder/Orte/Plätze, die ich auf dem Weg gesehen habe, verbinde ich mit Migration?

Als Erstes sollen alle Teilnehmende kurz die Fragen für sich beantworten. Dann finden sich alle in Paaren zusammen. Die Teilnehmenden berichten ihrem*r Partner*in von ihren Wegen und Eindrücken.

Auswertung

Sobald sich alle ausgetauscht haben, kommen alle im Plenum zusammen. Nun stellt jede Person den Weg und die Eindrücke der anderen Person vor.

So lernen sich die Teilnehmenden gegenseitig kennen und es können Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Eindrücken diskutiert werden. Aus den Eindrücken heraus kann zum Beispiel versucht werden das Thema Migration zu definieren:

- Was gehört alles zu Migration?
- Woran habt ihr vor der Übung noch nicht gedacht? / Was waren neue Aspekte?
- Gibt es Aspekte von Migration die noch fehlen?

In der Auswertung können die Referent*innen auch eine Definition von Migration vorstellen und diese mit den Teilnehmenden diskutieren. Eine Definition des Begriffs ist im Anfang in Kapitel vier zu finden.

Onlinenutzung der Methode

Diese Methode kann auch in Onlineseminare eingebunden werden. Vor dem Seminar sollten Folien mit den Fragen vorbereitet werden. Die Teilnehmenden sollten sich die Fragen notieren oder die Fragen in kleinen Sitzungsräumen (Break-Out-Sessions) zur Verfügung gestellt bekommen. Bevor die Teilnehmenden auf Break-Out-Sessions verteilt werden, muss die Aufgabenstellung erläutert und eine Zeit vereinbart werden. Dann können die Teilnehmende sich in Kleingruppen über ihre Wege und Eindrücke austauschen. Zurück in der gemeinsamen Sitzung stellen die Teilnehmenden dann gegenseitig ihre Eindrücke vor. Auch hier kann in der Auswertung auf eine Definition von Migration verwiesen werden und anhand dieser diskutiert werden.



Lesen, Denken, Diskutieren



Die Teilnehmenden setzen sich mit den Themen Fluchterfahrungen und Ankommen in Deutschland auseinander. Ausgangspunkt sind Eindrücke von Menschen mit Fluchterfahrungen und Projekte, welche in der Broschüre »Jetzt reden WIR!« dargestellt sind. Die Teilnehmenden lernen neue Perspektiven und Projekte zu den Themen Flucht und Migration kennen und reflektieren ihr eigenes Verhältnis dazu.

Die Broschüre besorgen und mehr als einen Tag vorher an Teilnehmende verschicken, zusammen mit den Fragen. Der Link zur Broschüre ist in den Materialien.

Ablauf

Die Teilnehmenden sollen die Broschüre vorab lesen und sich eigene Notizen zu folgenden Fragen machen:

- Was verstehst du unter Empowerment? Du kannst auch nachschauen, wenn der Begriff unklar ist!
- Ab Seite 8 schreiben Geflüchtete Texte zu Themen, die sie bewegen. Welcher gefällt dir? Und warum? Bei welchen Texten stimmst du zu? Bei welchen nicht? Hast du Fragen?



Reflektieren // Thematischer Einstieg



20 – 30 Minuten



Broschüren »Jetzt reden WIR!« von Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg

Optional: Flipchart Papier und Stifte zum Visualisieren der Fragen

- Was bedeutet das Wort »Mikroaggression«?
- Worum geht es bei #Bleibistan?
- Was sind Auswirkungen der Covid-19-Pandemie für Geflüchtete?
- Was war neu für dich in der Broschüre?

Außerdem sollen die leeren Sprechblasen in der Broschüre von den Teilnehmenden ausgefüllt werden.

Zu Beginn des Seminars kann den Teilnehmenden kurz Zeit gegeben werden, sich über ihre eigenen Antworten in Paaren oder Kleingruppen auszutauschen.

Auswertung

Im Plenum werden die Antworten der Teilnehmenden gesammelt und besprochen. Dafür kann es hilfreich sein, die Fragen auf einem Flipchart Papier zu visualisieren.

In der Auswertung sollten außerdem einige der folgenden Fragen thematisiert werden:

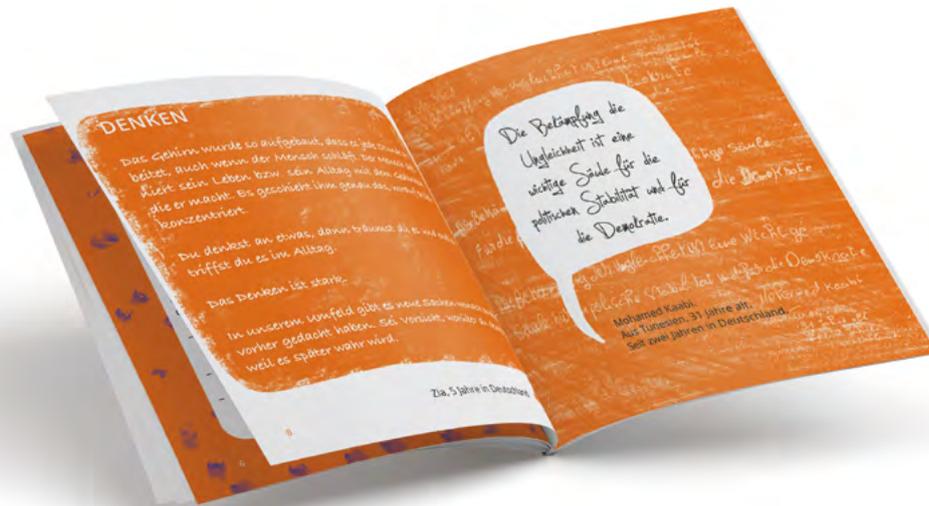
- Wie fühlst du dich mit den (neuen) Informationen?
- Was sind Handlungsoptionen?
- Welche Position hast du selbst, wenn du an die geschilderten Erfahrungen denkst?

Hinweise für Referent*innen

In der Begriffssammlung (Kapitel vier) findet sich außerdem eine Definition für Empowerment, die verwendet werden kann.

Material

Broschüre ist als Download auf der Webseite von Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg verfügbar www.berlin.arbeitundleben.de/cms/upload/buchprojekt-jetztredenwir-i.pdf



Migration assoziieren

 Teilnehmende sammeln ihre Assoziationen zum Thema Migration. Sie haben die Möglichkeit in ihrer lokalen Umgebung neue Verbindungen zu dem Thema zu entdecken und ihre eigenen Assoziationen zu hinterfragen, sowie neue Aspekte von Migration kennenzulernen.

Die Aufgabe kann auch vorab gegeben werden. Dazu den Teilnehmenden mindestens zwei Tage vorher die Aufgabe mitteilen und sie bitten, die Fotos zum Seminar mitzubringen.

Ablauf

Die Referent*innen erteilen den Teilnehmenden den ersten Arbeitsauftrag:

- Geht raus und schaut, ob ihr Spuren findet, die ihr mit Migration assoziiert. Das kann alles Mögliche sein, zum Beispiel: Straßennamen, Restaurants, Fahnen, etc. Fällt euch noch mehr oder ganz anderes ein?

 *Kreativität // Thematischer Einstieg // Kennenlernen // Reflektion*

 45 – 60 Minuten

 Handys oder andere Kameras, falls nicht alle Teilnehmenden Handys mit funktionierenden Kameras haben
Optional: Beamer oder Bildschirm zum Zeigen der Aufnahmen



Die Referent*innen sollten dazu sagen, dass es auch etwas sein kann, das auf den ersten Blick nicht direkt mit dem Thema zu tun hat, also eher eine Assoziation ist. Die Teilnehmenden sollen von dem, was sie entdecken, Fotos machen. Die Fotos werden dann gemeinsam besprochen.



Karten kritisch betrachten



Die Methode soll Anregungen für eine machtkritische Analyse von Karten zum Thema Flucht und Migration geben. Außerdem soll generell für die Wirkung und den Einfluss von Darstellungen und Karten sensibilisiert werden.

Vorab Karten auswählen und in ausreichender Menge mitbringen. Es können zusätzlich auch die Teilnehmenden aufgefordert werden Karten mitzubringen. Es sollte drauf hingewiesen werden, dass die Teilnehmenden dann auch Hintergrundinformationen zu der Karte kennen sollten (Entstehungszeitpunkt, Ort etc.). Die Karten sollten groß genug und ausgedruckt vorliegen, damit alle sie gemeinsam anschauen können.

Ablauf

Als Erstes wird in die große Runde gefragt:

- Wann und warum benutzen wir Karten?
- Was macht eine (gute) Karte aus?

Nachdem die Antworten der Gruppe gesammelt wurden, werden die Teilnehmenden in Kleingruppen geteilt.



Reflektion // Wissen // Thematischer Einstieg



ca. 45 Minuten



Moderationskarten, Stifte

Karten, siehe auch Hinweise für Referent*innen zur Auswahl

Flipchart Papier *oder* ausgedruckter Fragenkatalog für Kleingruppen

Jede Gruppe bekommt jeweils ein oder zwei Karten. Den Gruppen können entweder die gleichen oder unterschiedliche Karten gegeben werden.

Dann sollen die Gruppen überlegen, was sie sehen. Dabei sollen erste Eindrücke und Gedanken gesammelt werden. Folgende Fragen sind dafür hilfreich:

- Welche Wirkung hat die Karte auf mich?
- Welche Gefühle löst sie in mir aus?
- Welche Botschaft soll die Karte vermitteln?

Diese Eindrücke und Antworten sollen die Gruppen auf Moderationskarten festhalten.

Wenn alle mit dem ersten Teil fertig sind, folgt Teil zwei. Anhand eines umfangreichen Fragekatalogs werden die Karten genauer analysiert. Der Fragenkatalog findet sich in der Materialsammlung und die Referierenden können vorab überlegen, welche Fragen sie auswählen möchten. Die Fragen können eine Hilfestellung sein. Es müssen nicht alle Fragen beantwortet werden, denn nicht alle Fragen passen zu allen Karten.

Auswertung

Im Plenum stellen die Kleingruppen ihre Karten und Überlegungen vor. Für die Diskussion kann es hilfreich sein auf den Fragenkatalog zurückzugreifen.

Themen, die diskutiert werden können, sind:

- **Das Verhältnis von Wirklichkeit/Realität und Abbildung**
 - Gibt es Probleme bei der Darstellung der Realität?
 - Was fehlt auf der Karte?
 - Wie beeinflusst der Kartenausschnitt unsere Sicht auf diesen Teil der Welt? Etc.
- **Gesellschaftliche Verhältnisse**
 - Wer hat diese Karte herausgebracht? Warum?
 - Zu welcher Zeit ist die Karte entstanden? Würde

die Karte heute / in der Zukunft / in der Vergangenheit auch so gezeichnet werden?

- Welche Dinge sind nicht in der Legende aufgeführt? Was wäre eventuell noch wichtig? Etc.
- **Politische Zusammenhänge**
 - Wer nutzt diese Karte heute?
 - Welchen Einfluss hat die Darstellung der Karte nicht nur auf uns persönlich, sondern auch auf politische Entscheidungen / gesellschaftliche Vorstellungen etc.?
 - Vergleich zwischen den Karten: Wieso sehen zwei Karten der gleichen Region unterschiedlich aus? Etc.
- **Wie würde eine empowernde Karten aussehen?**

In einer Abschlussrunde kann die Eingangsfrage:

- Wann und warum nutzen wir Karten?
 - Was macht eine (gute) Karte aus?
- erneut gestellt werden. Daran anschließend kann überlegt werden:
- Was hat sich geändert zu den ersten Antworten?
 - Was nehmt ihr aus der Übung mit?

Hinweise für Referent*innen

Die Referierenden sollten darauf achten, dass in der Methode Karten aus verschiedenen Quellen vorkommen. Zum Beispiel Karten von staatlichen Ministerien, von suprastaatlichen Akteuren wie Frontex, Karten aus Zeitungen oder Nachrichten, Karten von NGOs oder zivilgesellschaftlichen Initiativen, Karten aus verschiedenen Weltregionen... Wichtig ist dabei, dass sich die Referent*innen mit jeder Karte im Vorfeld umfangreich beschäftigen und Hintergrundinformationen zu den Karten haben.

Beschriftete Karten sollte mit den Sprachkenntnissen der Teilnehmenden zusammenpassen.

Im orangen Kasten findet ihr zwei Links zu Beispielkarten der Fluchtrouten in der Sahelzone. Diese können als Beispiel dienen, wie unterschiedlich Karten aussehen können und welche verschiedenen ersten Eindrücke und dahinterliegenden Botschaften in Karten stecken können.

Karten Beispiele Migration und Flucht

Quellen:

- UNO Flüchtlingshilfe, 2021
www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluchtrouten/sahelzone
- Deutsches Verteidigungsministerium
www.bmvg.de/de/themen/dossiers/engagement-in-afrika/herausforderungen/migration/fluchtroute



Fragenkatalog

- Welche Orte/Flüsse/Länder/Grenzen sind eingezeichnet oder markiert? Welche fehlen?
- Welche Symbole werden wofür verwendet?
- Welche Farben werden wofür verwendet?
- Welche Elemente werden wofür verwendet?
- Gibt es Pfeile? Falls ja, wofür? Wie sind die Pfeile gestaltet?
- Welche Überschriften / Beschriftungen / Bezeichnungen gibt es auf oder neben der Karte? In welcher Sprache? Was bleibt unbenannt/unbeschriftet?
- Welcher Zeitraum oder welches Jahr wird dargestellt?
- Welcher Ausschnitt wurde gewählt?
- Was ist im Zentrum der Karte? Was ist am Rand?
- Was erscheint auf der Karte geordnet/ungeordnet?
- Was wirkt auf der Karte bedrohlich/friedlich/störend...?
- Wer oder was wird als Problem dargestellt?
- Welche Vorstellungen oder Erzählungen werden gefestigt/durchbrochen?
- Welche Perspektive(n) liegen der Karte zugrunde?
- Wer hat diese Karte herausgegeben/modifiziert?
- Welche Vorstellungen oder Erzählungen lassen sich in der Karte ausmachen?
- Für wen scheint die Karte gedacht/bestimmt? An wen richtet sich die Karte?
- Wozu dient die Karte?
- Welche Botschaften vermittelt die Karte nach genauerer Betrachtung?
- Was ist gut/schlecht bzw. irritierend, (un-)auffällig an der Karte?
- Wie könnte die Karte anders gestaltet oder verbessert werden?

Kapitel 3

**Methoden für die Arbeit mit Menschen
ohne Flucht-/ Rassismuserfahrungen**

Migration anders sehen (analog/digital)



Teilnehmende beschäftigen sich mit Migration und wechseln ihre Perspektive auf Migration. Es soll in einem Gedankenspiel erprobt werden, warum sie selbst ihr Heimatland verlassen würde, wohin sie migrieren würden und warum sie diesen Ort wählen. Dadurch sollen Teilnehmende angeregt werden, verschiedene Aspekte von Migration differenzierter zu betrachten.

Karten mit Kontinent Namen (Afrika, Nordamerika, Südamerika, Asien, Europa, Ozeanien) vorbereiten und im Raum verteilen.

Optional: Fragen visualisieren.

Für die Onlinenutzung sollte vorab ein Link mit den Fragen der Auswertung vorbereitet werden.

Ablauf

Es soll in der Übung darum gehen, dass die Teilnehmenden Migration aus einer anderen Perspektive erleben. Dafür stellt der*die Referent*in als Erstes die Frage:

- Was müsste passieren, dass du Deutschland verlässt?

Die Teilnehmenden sammeln ihre Gründe. Nachdem alles gesammelt wurde, stellt der*die Referent*in die Frage:



Reflektion, Thematischer Einstieg



45 – 60 Minuten



Moderationskarten oder Flipchart Papier
Stifte

- Können diese Gründe als Fluchtursache gelten?
Dies kann in der Gruppe diskutiert werden.

Nun kommt der zweite Teil der Methode, wo sich die Teilnehmenden überlegen, wo sie hingehen würden. Es wird die Frage gestellt:

- Wenn du für lange Zeit dein Heimatland verlassen müsstest, wohin würdest du gehen?

Die Teilnehmenden entscheiden sich nun selbst auf welchen Kontinent sie gehen würden und stellen sich im Raum zu dem Namen des von ihnen gewählten Kontinents.

Nachdem sich die Teilnehmenden im Raum verteilt haben wird nun gefragt:

- Was wünschst du dir von dem neuen Land, um ankommen zu können?

Hier werden wieder verschiedene Aspekte von den Teilnehmenden gesammelt.

Während die Teilnehmenden noch bei ihren Kontinenten stehen, stell der*die Referent*in die Fragen:

- Warum bist du auf in diesen Kontinent gekommen?
- In welchen Teil des Kontinents bist du gegangen?
- Was hast du gebraucht, um dort hinzukommen?
- Was war nötig, um dort einzureisen?
- Kannst du dort einfach bleiben und warum?
- Hast du dort Bekannte?

Auswertung

Im Plenum kann anschließend besprochen werden, was die Teilnehmenden für sich herausgefunden haben:

- Nachdem du nun überlegt hast, warum du dein Heimatland verlassen würdest und wo du hingehen würdest, hat sich deine Sicht auf Migration verändert?
- Hattest du diesen Plan/ diese Idee schon vorher? Gab es neue Gedanken für dich?

- Gibt es unterschiedliche Probleme beim Verlassen eures Heimatlandes oder bei der Einreise in ein anderes Land innerhalb der Gruppe? Welche sind das? Warum bestehen sie?

Im Gespräch mit der Gruppe kann der Fokus auf verschiedene Aspekte von Migration gelenkt werden. Zum Beispiel unterschiedliche Zugänge zu Visa, die Bedeutung von Netzwerken/Freundschaften im Ausland, unterschiedliche Gründe das Land zu verlassen etc.

Onlinenutzung der Methode

Den Teilnehmenden wird erst die Methode erklärt und dann die Frage gestellt:

- Wenn du dein Heimatland für lange Zeit verlassen müsstest, wohin würdest du gehen?

Dann werden die Teilnehmenden in Break-Out-Sessions, welche die Namen der Kontinente haben, verteilen. Es sollte dann in jede Session ein Link mit den Fragen gegeben werden. Die Teilnehmenden sollen nun erst, jede*r für sich, die Fragen beantworten. Nach der Selbstreflexion sollen die Teilnehmenden im Plenum ihre Ergebnisse zusammen diskutieren und den anderen von ihren Gedanken und Überlegungen berichten.

Rassismuserfahrungen erzählt



Teilnehmende lernen Rassismus (besser) zu erkennen, werden sich den Auswirkungen von Rassismus bewusst(er) und hinterfragen ihr eigenes Verhalten.



45 – 60 Minuten

Als Vorbereitung sollten die Berichte über Rassismuserfahrungen ausgedruckt werden. Diese sind unter Material zwei Seiten weiter zu finden.

Optional: Die Frage auf einem Flipchart Papier visualisiert werden.

Ablauf

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen geteilt. Jede Kleingruppe erhält einen Bericht. Die Teilnehmenden lesen gemeinsam die Schilderung von Marina, Mustafa, Gomosa, Maimuna oder Thara.



Reflektion, Thematischer Einstieg, (Wissen)



Moderationskarten, Stifte, Berichte über Rassismuserfahrungen in ausreichender Anzahl
Optional: Pinnwand zum Sammeln der beschrifteten Moderationskarten und Flipchart Papier zum Visualisieren der Frage.

Dann wird die Frage gestellt:

– Wo in der Geschichte zeigt sich rassistisches Verhalten?

Die Kleingruppen erhalten jeweils Moderationskarten und Stifte, damit sie ihre Antworten aufschreiben können.

Auswertung

Nachdem die Kleingruppen fertig diskutiert haben, kommen alle im Plenum zusammen. Die Gruppen stellen ihre Antworten vor. Gemeinsam werden nun verschiedene Aspekte und Auswirkungen von Rassismus diskutiert. Die Moderationskarten können zum Beispiel an einer Pinnwand gesammelt und gruppiert werden.

In einem weiteren Schritt können die Teilnehmenden gefragt werden:

- Hast du dich auch schon einmal so verhalten?
- Haben die Geschichten deine Sicht verändert?

Hinweise für Referent*innen

Im vierten Kapitel ist eine Definition von Diskriminierung sowie von Rassismus vorgeschlagen. Diese kann für die Auswertung der verschiedenen Erfahrungen in die Diskussion eingebracht werden.

In der Diskussion über eigenes Verhalten kann auf Bücher, Podcasts oder andere Medien zur weiteren kritischen Auseinandersetzung mit (eigenem) rassistischem Verhalten verwiesen werden.

Materialien

Die fünf Geschichten sind auf den nächsten Seiten zu finden.

Quelle: Die fünf Geschichten stammen aus dem DGB-Bildungsbaustein zu nicht-rassistischer Bildungsarbeit, vom DGB-Bildungswerk Thüringen e. V.

www.baustein.dgb-bwt.de/PDF/C3-WasIstRassismus.pdf



Geschichten über Rassismuserfahrungen

Gomosa, männlich, vor vier Jahren aus Ghana nach Deutschland gekommen:

Wenn ich in der Straßenbahn sitze, sitze ich dort wie der Präsident persönlich. Da gibt es diese gegenüberliegenden Sitze, vier Leute können dasitzen. Gerne würde ich mit drei anderen Leuten dort zusammensitzen. Aber, selbst wenn die Straßenbahn voll ist, sind die Plätze neben und gegenüber von mir immer leer.

Oft haben wir schon Jobangebote in der Zeitung gesehen, aber ich selbst will nicht anrufen. Ich könnte schon anrufen und sagen: »Ich suche Arbeit«, das ist nicht so schwer zu sagen. Aber ich habe einfach Angst, wenn ich mit ihnen rede, dass sie an meiner Stimme hören, dass ich Ausländer bin. Dann kriege ich wahrscheinlich den Job nicht. Meine Frau ruft immer an, und dann kriegen wir zumindest einen Vorstellungstermin. Wenn wir dann aber zu dem Termin kommen, und sie sehen, dass ich ein schwarzer Mann bin, sagen sie mir meistens: »Tut mir leid«.

Maimuna, 18 Jahre alt, in Deutschland geboren, ihre Eltern kommen aus dem Nahen Osten, sie trägt seit einem Jahr ein Kopftuch:

Oder wenn Vertreter an die Tür kommen. Zum Beispiel hat mal einer geklingelt und meine Mutter machte die Tür auf. Sie hat das Kopftuch auf, wenn sie rausgeht. Er: »Ist der Chef da?« Meine Mutter: »Was?« Er: »Ja. Ist der Chef da?« »Der steht vor Ihnen.« Er hat gedacht, meine Mutter wäre die Putze hier.

Marina da Cruz, 44 Jahre alt, schwarze Brasilianerin, seit zehn Jahren in Deutschland:

Ich ging dann hin und es waren vielleicht zehn Frauen da. Wir haben also angefangen. Da kommt eine Frau zu mir und sagt: »Ach, ich werde nie Samba lernen. Ich kann das einfach nicht. Ich habe das nicht im Blut. Ich werde nie Samba lernen, so wie Du nie Walzer lernen kannst.«

Mustafa Jakobi, 16 Jahre alt, vor vier Monaten aus Afghanistan nach Deutschland geflohen:

In den vier Monaten, in denen ich hier bin, war ich zweimal in Frankfurt. Und beide Male hat mich die Polizei angehalten. Sie sagten mir, ich hätte da nichts zu suchen, und sie haben mich durchsucht. Sie haben gefragt: »Hast Du Haschisch, hast Du Heroin?« Und sie haben mir den Ausweis weggenommen und gesagt, ich musste 80 Euro bezahlen. Ich habe gesagt: »Warum darf ich nicht hier sein? Das wusste ich nicht. Ich hatte gedacht, ich könnte überall hingehen, so wie die anderen Menschen.« Und da sagten sie mir, dass ich Darmstadt nicht verlassen darf, dass ich nirgendwo anders hingehen darf.

Thara Nira, 45 Jahre alt, vor 20 Jahren aus Thailand nach Deutschland gekommen:

Es ist nicht so, dass ich angegriffen oder direkt verletzt werde. Wenn ich so darüber nachdenke, ist es eher das Nichtwahrnehmen. Du bist ihnen gleichgültig. Entweder bist du gar nichts, das heißt, du wirst gar nicht als Person wahrgenommen. Oder wenn du bemerkt wirst, dann nur als Exotin. [...] Ich, als Person, werde nicht wahrgenommen, als Frau mit einem bestimmten Hintergrund, mit bestimmten Eigenschaften. Sondern es klickt dann sofort: Klar, eine Thailänderin. Ob er sie vielleicht gekauft hat und so weiter.

Flucht und Migration: Was ist der Unterschied? (anlog/digital)



Die Teilnehmenden verstehen die unterschiedliche Verwendung der Begriffe Flucht und Migration. Sie lernen die Begriffe kritisch zu hinterfragen und/oder neue Begriffe zum Thema kennenlernen.

Für die Begriffe auf der Begriffsliste vor dem Seminar Zeitungsüberschriften, Titelbilder mit Unterschriften, Tweets oder andere Beispiele suchen, in welchen die Begriffe verwendet werden. Diese ausdrucken oder in der digitalen Variante einen Link zu den Beispielen vorab erstellen. Eine Liste möglicher Begriffe ist unter Material zu finden.

Ablauf

Als Erstes soll jede*r Teilnehmende die Beispiele anschauen bzw. lesen. Nachdem alle die Begriffe gelesen haben, werden folgende Fragen gestellt:

- Wie werden die Begriffe verwendet?
- Welche Medien oder Personen verwenden welchen Begriff?



Thematischer Einstieg // Wissen // Reflektion



45 – 60 Minuten

Moderationskarten, Stifte

- Welche Bilder oder Vorstellungen stehen hinter der Verwendung der Begriffe?
- Woher kommt diese Verwendung? Ist die Verwendung positiv oder negativ gemeint?

Auswertung

In der Auswertung sollen die Gedanken der einzelnen Teilnehmenden mit der Gruppe besprochen werden. Dabei können zwischen den Beispielen Verbindungen gezogen werden oder die Beispiele gruppiert werden.

Ziel ist es die Begriffe kritisch zu hinterfragen. Fragen, die für die Auswertung genutzt werden können, sind:

- Was transportieren die Begriffe? Haben sie einen Unterton oder Beiklang?
- Was könnte problematisch an den Begriffen sein?

- Fallen euch bessere Begriffe ein?
- Braucht es die Unterscheidungen, die die Begriffe machen?

Durch die Diskussion können Themen wie der mediale Einfluss auf Diskussionen und gesellschaftliche Wahrnehmung, die Bedeutung und Auswirkungen von Sprache oder Machtverhältnisse zwischen dem globalen Süden und Norden angesprochen werden.

Hinweise für Referent*innen

In Kapitel vier sind Definitionen für die Begriffe »Flüchtling« und »Migration« vorgeschlagen, diese können auch für die Auswertung verwendet werden.

Onlinenutzung der Methode

Die Referent*innen erklären den Teilnehmenden die Aufgabenstellung und machen mit den Teilnehmenden eine Zeit für die Bearbeitung aus. Dann werden die Teilnehmenden in Break-Out-Sessions verteilen und erhalten den vorbereiteten Link zu den Beispielen. Nach der Grup-

penarbeit werden im Plenum die Ergebnisse zusammen diskutieren und die Verwendung der Begriffe kritisch hinterfragt.

Material – Beispiele für Begriffe

- Asylbewerber*innen
- Politische Flüchtlinge
- Klimaflüchtlinge
- Armutsflüchtlinge
- Kriegsflüchtlinge
- Familiennachzug
- Arbeitsmigrant*innen
- Hochqualifizierte
- Fachkräfte
- IT-Spezialist*innen
- Internationale Studierende
- Pflegekräfte
- Saisonarbeiter*innen in der Landwirtschaft

Kapitel 4

Anhang

Begriffserklärungen

Critical Whiteness (kritisches Weißsein)

Kritisches Weißsein ist ein Begriff aus der Schwarzen Community. Kritisch Weißsein ist ein Begriff, der ein Teil unserer Widerstandspraxis schon seit langer, langer Zeit ist. Dann hat der Begriff den Weg in die Universitäten gefunden und jetzt ist die Frage: »Was bedeutet kritisches Weißsein für Weiße Menschen in Deutschland?«.

Ich denke, ein ganz wichtiger Punkt ist das Thema Kompliz:innenschaft. Also die Frage, welche Rolle wollen Weiße Menschen eigentlich im Kampf gegen Anti-Schwarzen Rassismus oder allgemein im Kampf gegen Rassismus einnehmen? Und das ist eine sehr ähnliche Frage, die sich Männer stellen müssen: »Welche Rolle wollen sie einnehmen im Kampf gegen Sexismus?«

Im Kampf gegen Rassismus und im Kampf gegen Sexismus ist die Rolle der dominanten Gruppe, würde ich sagen, erst mal eine in der zweiten Reihe. Eine Rolle des Zuhörens, eine Rolle des Unterstützens von den Kämpfern der Gruppen, die strukturell diskriminiert sind. Sei es im Bereich Anti-Schwarzer Rassismus, sei es im Bereich

Sexismus und manchmal kann es auch Sinn haben, in der ersten Reihe zu stehen, beispielsweise wenn es um Polizeigewalt geht und Demonstrationen und auch als ein Weißer Mensch zu sagen, auch ich stehe hier im Kampf gegen Rassismus, aber ganz wichtig, ich will nicht das Lob dafür, ich will nicht öffentlich sichtbar sein und gefeiert werden, dass ich ein so toller antirassistischer Kämpfer bin, sondern in einem Verständnis der Solidarität und der Unterstützung für die Kämpfe von anderen Menschen.

Quelle: Daniel Gyamerah, Demokratie Leben Website (auch als Video verfügbar)

www.demokratie-leben.de/was-ist-critical-whiteness

Empowerment

In der Literatur finden sich viele Versuche, das, was Empowerment ausmacht, in einen Begriff zu fassen. Gemeinsam ist allen Definitionsangeboten der biografische Prozesse, in denen Menschen ein Stück mehr Macht für sich gewinnen – Macht verstanden als Teilhabe an

politischen Entscheidungsprozessen oder aber als gelingende Bewältigung alltäglicher Lebensbelastungen. Empowerment beschreibt Mut machende Prozesse der Selbstbemächtigung, in denen Menschen in Situationen des Mangels, der Benachteiligung oder der gesellschaftlichen Ausgrenzung beginnen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, in denen sie sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und ihre individuellen und kollektiven Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen. Kurzum: Empowerment zielt auf die (Wieder-)Herstellung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Alltags.

In der Entwicklungsgeschichte dieses Konzepts lassen sich zwei Traditionslinien unterscheiden:

(1) **Empowerment als kollektiver Prozess der Selbstbemächtigung.** Die Anfänge des Empowerment stehen in der Tradition der Bürgerrechtsbewegung in den USA und der Befreiungsbewegungen in ehemals kolonialisierten Ländern des globalen Südens, sowie anderen Sozialen Bewegungen der 1960er Jahre. Die Geschichte des Empowerment-Konzeptes ist unlösbar mit der Geschichte dieser sozialen Bewegungen verbunden.

Empowerment wird dann verstanden als ein politischer Prozess der Selbstbemächtigung, in dem Menschen, deren Leben bislang in Ohnmacht eingesponnen war, sich in kollektiver politischer Selbstorganisation in die Spiele der Macht einmischen. Empowerment ist hier also ein kollektiver Prozess der (Wieder-)Herstellung einer politisch definierten Selbstbestimmung, der sich die Umverteilung von Entscheidungsmacht und die Korrektur von sozialer Ungleichheit auf seine Fahnen geschrieben hat.

(2) **Empowerment als professionelle Unterstützung von Autonomie.** Eine zweite (historisch jüngere) Traditionslinie thematisiert die Rezeption von Empowerment in der verberuflichten psychosozialen Arbeit. In den 1990er Jahren wird Empowerment so zum Zeichen einer professionellen psychosozialen Arbeit, die Prozesse der (Wieder-)Aneignung von Selbstgestaltungskräften anregend, unterstützend und fördernd begleitet.

Quelle: Leicht abgeändert und gekürzt von: Norbert Herlinger, Bundeszentrale für politische Bildung, 2014
www.bpb.de/apuz/180866/empowerment-landkarte?p=0

Diskriminierung

Diskriminierung ist die ungleiche Behandlung von Menschen aufgrund von Merkmalen wie Herkunft, Hautfarbe, Nationalität, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Kultur oder Religionsausübung.

Diskriminierendes Verhalten kommt sowohl im Alltag z. B. in der Schule, am Arbeitsplatz oder in öffentlichen Verkehrsmitteln, als auch in den Medien, Gesetzen oder öffentlichen Einrichtungen vor.

Nicht jede Ungleichbehandlung ist gleich Diskriminierung: Wenn Jugendlichen unter 18 Jahren der Zutritt zu einer Diskothek verweigert wird oder jemand nicht Taxifahrer werden kann, weil er oder sie keinen Führerschein hat, ist das völlig in Ordnung. Wenn aber bestimmten Leuten der Eintritt in die Disko oder ein Job verweigert wird, bloß weil er oder sie keinen deutschen Pass hat, eine Frau, schwarz oder homosexuell ist, dann handelt es sich um Diskriminierung. Diskriminierung ist also die ungerechtfertigte Benachteiligung oder Schlechterbehandlung Einzelner oder Gruppen.

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung, 2007
www.bpb.de/lernen/grafstat/projekt-integration/134636/m-01-11-begriff-diskriminierung

Flüchtling

Flüchtlinge sind laut der 1951 verabschiedeten Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) Personen, die wegen der begründeten Angst vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Verfolgung aus dem Land geflüchtet sind, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen bzw. in dem sie ihren gewöhnlichen Wohnsitz haben. Vereinfacht gesagt handelt es sich also um jene Migrantinnen und Migranten, die vor Gewalt über Staatsgrenzen hinweg ausweichen, weil ihr Leben, ihre körperliche Unversehrtheit, Freiheit und Rechte direkt oder sicher erwartbar bedroht sind.

Quelle: Jochen Oltmer, Bundeszentrale für politische Bildung, 2017
www.bpb.de/nachschlagen/lexika/270367/fluechtling

Migration

Migration beschreibt grundsätzlich alle unfreiwilligen und freiwilligen Wanderungen vom Menschen. Migration kann in Form von Binnenmigration (z. B. Stadt- oder Landflucht) oder auch in Form von internationaler Migration erfolgen. Auswanderung wird als Emigration, Einwanderung als Immigration bezeichnet. Die Ursachen für Wanderungen werden in push-Faktoren (Druck in einem Land, der zur Auswanderung bewegt) und in pull-Faktoren (Anreize in jenen Ländern, die Ziel der Immigration sind) unterteilt. Als Push-Faktoren gelten Krieg, Verfolgung, Armut, Hunger, Umweltkatastrophen. Pull-Faktoren sind Arbeitskräftebedarf, hoher Lebensstandard, (soziale) Sicherheit.

Quelle: Demokratiezentrum Wien, 2008

www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wissen_migration_begriffe.pdf

Rassismus

Rassismus ist eine Ideologie, die Menschen aufgrund ihres Äußeren, ihres Namens, ihrer (vermeintlichen) Kultur, Herkunft oder Religion abwertet. In Deutschland betrifft das nicht-weiße Menschen – jene, die als nicht-deutsch,

also vermeintlich nicht wirklich zugehörig angesehen werden. Wenn Menschen nicht nach ihren individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften oder danach, was sie persönlich tun, sondern als Teil einer vermeintlich homogenen Gruppe beurteilt und abgewertet werden, dann ist das Rassismus.

Mit dieser Ideologie werden ungleichwertige soziale und ökonomische Lebensverhältnisse, Ausschlüsse von Menschen oder sogar Gewalt gerechtfertigt. Rassismus ist dabei kein »einfaches« Mobbing, denn Rassismus beruht auf einem realen Machtunterschied in unserer Gesellschaft. Voraussetzung dafür ist, dass Menschen nach äußerlichen oder (vermeintlichen) kulturellen Merkmalen in »Wir« und »Anderer« eingeteilt werden. Die »Anderen« werden dabei als weniger wert oder weniger gut als das »Wir« eingestuft.

Quelle: Amadeu-Antonio-Stiftung Website, 2020

www.amadeu-antonio-stiftung.de/rassismus/was-ist-rassismus/

Impressum

Autor*innen

Adam Baher, Elena Peckhaus

Herausgeber

V. i. S. d. P. Henning Kruse

Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e. V.

Kapweg 4, 13405 Berlin

Ansprechperson: Florian Pfeifer

Telefon: 030 / 513 01 92 – 43

E-Mail: pfeifer@berlin.arbeitundleben.de

Internet: www.berlin.arbeitundleben.de

1. Auflage 2021

© Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e. V.

Kapweg 4, 13405 Berlin

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Vervielfältigung, auch einzelner Teile.

Layout

Kiraton. – Kirsten Mengewein, Porsestraße 3

39104 Magdeburg

Der Herausgeber ist für den Inhalt der aufgeführten externen Internetseiten nicht verantwortlich. Berlin 2021

Gefördert durch die Berliner Landeszentrale

für politische Bildung, Amerika Haus,

Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

Internet: www.berlin.de/politische-bildung

Öffnungszeiten des Besuchszentrums der

Landeszentrale: Montag, Mittwoch, Donnerstag und

Freitag 10:00 bis 18:00 Uhr



Methoden sammlung

für die Arbeit mit Menschen mit
Flucht- und/oder Rassismuserfahrungen
in der politischen Bildung

Arbeit und Leben

BERLIN-BRANDENBURG

Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg DGB/VHS e. V.
Kapweg 4, 13405 Berlin
Internet: www.berlin.arbeitundleben.de

Wir machen politische Jugend- und Erwachsenenbildung und wollen, dass alle Menschen an Gesellschaft und Politik teilhaben können. Egal, woher sie kommen, wie alt sie sind, welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlen, egal, wen sie lieben und ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Berliner Landeszentrale
für politische Bildung

BERLIN

